

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Kasinos säumen unsere Grenzen  
**Autor:** Altheer, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-494512>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kasinos säumen unsere Grenzen

Ein Franken bleibt halt doch ein Franken!  
Das hat man selbst im «Reich» bemerkt,  
was nach den Franken die Gedanken  
verintensivt und auch verstärkt.

Weshalb man, ganz darauf vertrauend,  
daß mancher Franken locker liegt,  
Kasino um Kasino bauend,  
sich zart in süßer Hoffnung wiegt:

Die dummen Schweizer will man neppen  
in ihrem dicken Ueberfluß.  
«Die Schweizer sind ja solche Deppen,  
daß man die Deppen neppen muß!» –

Ach, leider ist die Denkart richtig  
und bringt den Spekulanten Glück.  
Schon mancher Schweizer, der «gewichtig»  
zur Spielbank ging, kam leer zurück.

So geht es fort und fort und weiter,  
auf unabsehbar lange Sicht ...  
Wann wird der Hirtenchnab gescheitert? –  
Wer weiß? Zurzeit ist er's noch nicht.

Paul Altheer

## Refugium

Die meisten Leser werden das Wort und  
seine Bedeutung wahrscheinlich kennen.  
Aber von einem Schulerbuben kann man  
das nicht ohne weiteres voraussetzen und  
so einer hat mich letzthin nach dem Sinn  
dieses Fremdwortes gefragt.

Ich erklärte ihm, daß es sich dabei um  
eine letzte Zuflucht für Mensch oder Tier  
handle; in Kriegszeiten hätten sich bei-  
spielsweise bedrohte Dorfschaften oft in  
Höhlen geflüchtet, und schon zu Zeiten  
der alten Römer hätte man an schwer-  
zugänglichen Orten, in Wäldern oder auf  
Bergen, derlei Refugien gebaut, mit Wäl-  
len und Mauern usw. Die zoologischen  
Gärten seien Refugien für aussterbende  
Tiere, wie Fischotter, Steinadler, usw.

Der Bub nickte verständnisvoll, und so  
fragte ich ihn, um die Probe zu machen:  
«Gibt es heute noch solche Refugien?»  
Schweigen und angestrengtes Nach-  
denken.

«Weißt du irgendetwas von einem Re-  
fugium in der Nähe?» Ich dachte an eine  
Höhle, von der der Volksmund sagen-  
hafte Dinge erzählte.

Vorerst schwieg er. Dann aber flog der  
Schein der Erkenntnis über ihn und er  
meinte strahlend:

«Ja – jawohl – unser Postbüro ist ein  
Refugium –»

Ich stockte. «Wieso denn?»

«Es ist die letzte Zuflucht, wo man  
noch Spitzfedern finden kann. Es gibt  
sonst nirgends mehr als auf dem Pult in  
der Post.»

Der Bub hat ein Fränklein verdient  
mit seiner Erkenntnis. Die Sache stimmt  
leider und zu aller Schreiber Bedauern.  
Aber die Post weiß das offenbar nicht.

Fr.



## POUJADE DER FÜHRER

Nieder mit den Steuervögten!  
Nieder mit den Parlamentariern  
und Milchpropheten!  
Es lebe die Freiheit ohne Pflichten!

## Lieber Nebi!

Mir händ bi üs am Dorf e alte Italiäner  
ka; obwool der schu fascht fünfzig Jaar  
da gsi isch, het er doch noch nüd recht  
Tütsch chänne, wes ja bi de meischte  
Italiäner isch.

Emal het er em ne Guli der Chopf  
abghaue, due flügt im der dervu. «Mage  
nüt», seit da dr Umberto, «chunnt er de  
su wider wenn etter Unger.»

Wo si gwachse Suh i Männerchor isch,  
meint er: «Minä Bübeli iez au Singeli-  
verein.»

E. S.

## Der Baby-Service-Car am Grimsel

Ich mache einen kleinen Halt am Grimsel-  
paß, da mein Wagen warm bekommen  
hat. Mit mir ist ein amerikanisches Ehe-  
paar. Mit dem bekannten «Tra-la-li-  
tra-la» naht ein Postauto. «Das ist aber  
wunderbar», ruft die amerikanische Pro-  
fessorsgattin aus, «daß sogar hier oben  
ein Baby-Service funktioniert!» In ihrem  
amerikanischen Wohnort kündigt sich  
nämlich der Car, der die nassen Windeln  
abholt und die trockenen zurückbringt,  
mit einem ähnlichen Zeichen an! WSch